



- <sup>26</sup> Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.  
<sup>27</sup> Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.  
<sup>28</sup> Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.  
<sup>29</sup> Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben. (Gal3,26-29)

Liebe Gemeinde,

es gehört wohl unzweifelhaft zur menschlichen Persönlichkeit dazu, dass wir alle andere Menschen beurteilen, dass wir andere ein- und zuzuordnen. Offensichtlich hilft ein solches Vorgehen, uns im gesellschaftlichen Miteinander und Durcheinander besser zurechtzufinden. Wir wollen wissen, mit wem wir es zu tun haben und was vom anderen zu erwarten ist.

Für eine solche Ein- und Zuordnung haben wir deshalb ganz bestimmte „Schubladen“. Oder anders gesagt: Wir neigen dazu, Menschen – je nach ihren Eigenschaften – mit Etiketten zu versehen. Auf diese Weise können wir dann sagen, ob uns jemand angenehm oder gar sympathisch ist und wir Nähe zulassen oder ob wir lieber auf Distanz gehen oder uns gar vor jemandem verwahren oder sogar schützen müssen.

Meine Schwägerin engagiert sich zum Beispiel bei den Klimaaktivisten. Mein ehemaliger Klassenkamerad hat einen Weinkeller, um den ihn manches Restaurant beneidet. Unser Bezirksausschuss-Vorsitzender gehört einer konservativen Partei an, sein Vertreter ist sozial-demokratisch. Die Erzieherinnen unsres Kinderhauses arbeiten ganz bewusst in einer kirchlichen Kindertagestätte. Und einer unserer Postboten – so vermute ich jedenfalls – glaubt anscheinend an Verschwörungstheorien...

Mit solchem Wissen von Menschen verbinden wir ganz bestimmte Empfindungen. Und mit solchen Empfindungen verknüpfen wir dann konkrete Einstellungen und Eigenheiten... Und das gilt auch für unseren christlichen Glauben:

Für die einen ist Jesus zum Beispiel ein Weisheitslehrer, für andere der heilbringende Erlöser. Den einen ist das Gebet und der Lobpreis Gottes unverzichtbar, andere legen mehr Wert auf das christliche Verhalten, in dem ihr Bekenntnis sichtbar wird. Baptisten taufen Erwachsene nach eigener Entscheidung, evangelische Lutheraner taufen schon Säuglinge als Zeichen der Gnade Gottes. Katholiken bekreuzigen sich, Protestanten nicht..., um nur einige Unterscheidungen zu benennen. Die Großerzigen tolerieren solche Unterschiede, die Kleinmütigen nehmen daran jedoch Anstoß.

Nicht zuletzt gelten solche Unterscheidungen sogar für eine Kirchenvorstandswahl, die wir ja am 20. Oktober durchführen und zu der sich im Anschluss an den Gottesdienst die Kandidatinnen und Kandidaten vorstellen werden. Natürlich – und das versteht sich von selbst – werde ich Ihnen jetzt keinen Wahlvorschlag machen. Aber zu überlegen ist schon, wer von den Kandidatinnen und Kandidaten wohl eher praktisch veranlagt ist, wer sich mit Bau- und Finanzangelegenheiten auskennt, wer mehr caritative Neigungen hat, wer eher spirituell und wer mehr charismatisch veranlagt ist, wer einen guten Blick in die Zukunft hat und wer sich mehr dem Traditionellen verpflichtet fühlt. Ob jemand eine Frau oder ein Mann ist, spielt sicherlich auch eine Rolle, welchen Beruf jemand hat oder hatte... und das Alter natürlich auch.

Für die Kirchenvorstandswahl ist das alles in Beziehung zu setzen mit dem, was einem selbst für Kirche und Gemeinde wichtig ist. Und man wird dann diejenigen Kandidatinnen und Kandidaten wählen, die einem selbst und den eigenen Vorstellungen und Wünschen am meisten entsprechen.

Im heutigen Predigttext heißt es aber im Gegensatz zu solchen Überlegungen: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau“. So sagt Paulus den Gemeindegliedern in Galatien. – Gegensätze, die eindrücklich sind! – Wir können hier auch unsere eigenen Gegensätze einsetzen: Hier ist nicht Leistungsträger noch Verlierer, hier ist nicht jung noch alt, hier ist nicht stark noch schwach, hier ist nicht gesund noch krank, hier ist nicht reich noch arm, hier ist nicht der Charismatiker noch der Kirchensteuerzahler – und hier ist schon gar nicht Kirchenvorsteher noch „normales“ Gemeindeglied! – Ihr seid alle gleich! „Ihr seid allesamt einer in Christus“, sagt Paulus.

Doch was bedeutet dieses „einer“ in Christus? – Es meint nicht einerlei. Und es meint ganz und gar nicht Belanglosigkeit. Paulus will sagen: Ein jeder und eine jede hat seine, beziehungsweise ihre Bedeutung vor Gott – und das nicht durch seinen gesellschaftlichen Stand, nicht durch seine Fähigkeiten und Anstrengungen, nicht durch seine Leistungen und Erfolge, nicht durch sein gesellschaftliches Ansehen oder seine Auszeichnungen. Diese Zuschreibungen sind vor Gott völlig bedeutungslos. Denn etwas ganz anderes spielt die entscheidende Rolle im Leben eines Christenmenschen.

Das Entscheidende ist nicht der Status, sondern die Beziehung, die Beziehung zu Gott. „Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.“ Ihr seid Gottes Kinder. Darin seid ihr „einer“. Darin seid ihr alle gleich angesehen. Und darauf kommt es an. Glaubt ihr an Christus, dann seid ihr Gottes Kinder, denen Würde, Mündigkeit und Freiheit zukommt. Mit den Worten von Paulus: „Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.“

Und dann heißt es da noch: „Denn alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“ – Was heißt das nun? – Niemand kann aus seiner eigenen Haut heraus, sagen wir manchmal. Unser Wesen, unser Charakter, unsere genetische Programmierung sind uns vorgegeben. Vielleicht ist gerade deswegen die Metapher vom „Anziehen Christi“ ein so besonderes Bild:

Die Liebe Jesu, die er in seinem Leben verkörpert und gelebt hat, seine Hingabe ans Leben, die er in seinen Gleichnissen zur Sprache gebracht hat, das Leiden, das sein Eintreten für eine menschenfreundlichere Welt gezeigt hat. – Das alles schwingt mit in dem Bild vom „Anziehen Christi“.

Denken wir zum Beispiel an Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der jüngere Sohn lässt sich sein Erbe auszahlen und zieht hinaus in die Welt. Solange er Geld hat, sind reichlich Freunde um ihn. Als er aber mittellos wird, landet er bei den Schweinen und an deren Trog. „Dann doch lieber Tagelöhner zuhause bei seinem Vater sein!“ – Er geht nach Hause und erlebt, wie der Vater ihm mit offenen Armen entgegenkommt und ihn freudig umarmt. Das beste Gewand, bekleidet mit Ring und Schuhen, soll er bekommen und ein großes Freudenfest dazu. All das sind Insignien, die deutlich machen, dass er nach wie vor Sohn seines Vaters ist und bleibt (*vgl. Gal 4,7*).

Das beste Gewand, das wir, liebe Gemeinde, anziehen können, ist Christus selbst, seine Liebe, seine Menschenfreundlichkeit, seine Lebensfreude. Das sind untrügliche Zeichen dafür, dass wir Gottes Kinder sind, die geliebt, geachtet und wertgeschätzt sind bei Gott, unserem himmlischen Vater. Und ganz gleich, in welche Schubladen wir andere Menschen einordnen oder in welche Schubladen wir selbst von anderen eingeordnet werden, in solcher Glaubensbeziehung zu Gott, unserem Vater, gewinnen wir Halt und Orientierung in all den Stürmen und Flauten unseres Lebens, in all unseren Anfechtungen und Zweifeln, die uns immer wieder plagen, in den täglichen Ungewissheiten und Herausforderungen, die unser kluges Handeln erfordern.

Ich finde ja, auch für den Kirchenvorstand, den wir in vier Wochen am 20. Oktober oder per Briefwahl schon vorher zu wählen haben, könnte ein solches Gewand, also Christus selbst anzuziehen, sehr kleidsam sein... Lange habe ich nach einem Bild, nach einem Vergleich gesucht, der ein solches Gewand darstellen könnte. Schließlich habe ich mich an ein Ereignis und ein Bild erinnert, das bestimmt auch viele von Ihnen kennen

und das Sie am Eingang schon als Karte verteilt bekommen haben. Es ist der von dem bekannten bulgarischen Künstler Christo und seiner Ehefrau Jeanne-Claude im Jahr 1995 verhüllte Deutsche Reichstag in Berlin.



Die Verhüllung oder besser die „Bekleidung“ des Reichstages bewirkt, wie ich finde, ganz Vieles und ganz Wesentliches:

Die Schwere, das Gewicht des Reichstagesgebäudes, in dem aktuell unser Bundestag residiert, wird ganz leicht und luftig.

Die lange und zum Teil auch schwierige und unrühmliche Geschichte des Bauwerks – man denke an die Zeit des Nationalsozialismus – scheint überwunden, gar verschwunden zu sein.

Das eigentlich Dunkle und Massive des Baumaterials ist hell und fließend geworden.

Etwas Andres, etwas Neues, etwas irgendwie Geheimnisbergendes ist entstanden.

Und auch der aus Aluminiumfäden gewirkte Verhüllungsstoff selbst, er wirkt leicht und anschmiegsam und irgendwie zart...

„Christus anziehen“ – Wäre das nicht auch etwas für einen neuen Kirchenvorstand? – Leichtigkeit..., eine Arbeitsweise zwischen Tradition und Innovation, die der Geschichte unserer Gemeinde Rechnung trägt und gleichzeitig in die Zukunft schaut..., eine helle und freundliche Ausstrahlung nach außen und ein fließendes Miteinander im Inneren..., eine Transparenz im Planen und eine Aufgeschlossenheit für Neues und Anderes? – „Christus anziehen“. Vielleicht bekleidet sich der neue Kirchenvorstand sogar mit etwas Geheimnisvollem, das wir als Kirche teilen und anderen mitteilen?! –

Mit Ihnen, liebe Gemeinde, bin ich gespannt, was uns die Kandidatinnen und Kandidaten jetzt gleich im Anschluss zu sich und ihren eigenen Plänen sagen werden — ob sie sich gar mit diesem Bild vom „Anziehen Christi“ selbst identifizieren können...? –

In jedem Fall aber gilt – für die Kandidatinnen und Kandidaten – und für uns alle:

„Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Amen“